

Demokratieförderung in Herne

2022-2025

Ein Strategieplan von und für Herner Akteur*innen

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Sie zu achten und zu schützen, ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.

Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.

Artikel 1 des deutschen Grundgesetzes

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Prozessbeschreibung	6
3. Ziele und Erfordernisse in den Handlungsfeldern.....	10
3.1. Demokratieförderung	11
3.2. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt	13
3.3. Rechte Strömungen	15
3.4. Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja	16
3.5. Antisemitismus.....	17
3.6. Antimuslimischer Rassismus.....	18
4. Anhang	19
4.1. Diskussionsauszüge aus den Workshops	20
4.2. Teilnehmende am Strategieplanungsprozess.....	29
4.3. Kontaktübersicht.....	30
5. Impressum.....	37

1. Einleitung

Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit. Täglich steht die demokratische Gesellschaft vor Herausforderungen.

Die von der Friedrich-Ebert-Stiftung geförderte „Mitte-Studie“ kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass menschenverachtende Perspektiven auf Randgruppen der Gesellschaft und sozial Schwächere zunehmen; ein großer Anteil der Befragten tut sich schwer damit, sich klar und eindeutig gegen rassistische Äußerungen zu positionieren:

- 43% halten es (teilweise) für sinnlos, sich politisch zu engagieren;
- 49% sind (teilweise) der Meinung, dass im nationalen Interesse nicht allen die gleichen Rechte gewährt werden können;
- 18% befürworten (teilweise) eine Diktatur;
- 42% stimmen (teilweise) der Aussage zu, Schwarze Menschen seien zu empfindlich, wenn von Rassismus in Deutschland die Rede ist.¹

Diese Ergebnisse münden in Empfehlungen der an der Studie beteiligten Wissenschaftler*innen:

- Stärkung politischer Bildung vor Ort für alle;
- Stärkung zivilgesellschaftlicher Demokratieprojekte;
- Rassismus-, Extremismus- und Gewaltprävention sowie lokales wie kommunales Konfliktmanagement;
- Analyse, Intervention, Prävention bei Menschenfeindlichkeit und Rassismus.²

Situation in Herne

Diesen Empfehlungen folgend wurde in Herne ein Strategieplan zur Demokratieförderung entwickelt, der in Zusammenarbeit zwischen der Zivilgesellschaft und Vertreter*innen der Kommunalverwaltung entstand. Dieser Prozess soll im Folgenden dargestellt werden.

In Herne gibt es viele engagierte Bürger*innen und Institutionen, die sich den Themen Demokratieförderung, Extremismusprävention und Vielfaltgestaltung widmen. Sowohl zivilgesellschaftliche Organisationen und nicht institutionell organisierte Bürger*innen als auch kommunale Einrichtungen sind in diesen Themenbereichen aktiv (siehe Nr. 5 Kontaktübersicht).

Ziel des Prozesses

Ziel der gemeinsamen Erarbeitung eines Strategieplans zur Demokratieförderung in Herne war und ist es auch weiterhin, bestehende Probleme und Bedarfe gemeinsam zu ermitteln und Strategien zu erarbeiten, die diesen Problemen entgegenwirken sollen.

Dies soll durch das Zusammenbringen der unterschiedlichen Akteur*innen gelingen, die über unterschiedliche (fachliche) Expertisen und Einblicke in die jeweiligen Themenfelder verfügen. Darüber

¹ Andreas Zick/Beate Küpper: Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, Bonn 2021, S. 50f.

² Ebd., S. 311ff..

Strategieplan zur Demokratieförderung in Herne

hinaus sollen durch das Teilen von Informationen und Strategien Synergieeffekte erzielt, Doppelstrukturen vermieden und Ressourcen geschont werden.

Durch die Zusammenarbeit von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen sowie Mitarbeitenden der Verwaltung kommt die „Partnerschaft für Demokratie“ in Herne³ der Zielsetzung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in der Umsetzung des Programms „Demokratie leben!“ auf lokaler Ebene nach: „Die ‚Partnerschaften für Demokratie‘ sollen die zielgerichtete Zusammenarbeit aller vor Ort relevanten Akteur*innen für Aktivitäten gegen lokal relevante Formen von Extremismus und Ideologien der Ungleichwertigkeit, Gewalt und Menschenfeindlichkeit sowie für die Entwicklung eines demokratischen Gemeinwesens unter aktiver Beteiligung der Bürger*innen unterstützen und zur nachhaltigen Entwicklung lokaler und regionaler Bündnisse in diesen Themenfeldern beitragen. Im partnerschaftlichen Zusammenwirken, insbesondere von kommunaler Verwaltung und Zivilgesellschaft, wird eine lebendige und vielfältige Demokratie vor Ort sowie eine Kultur der Kooperation, des respektvollen Miteinanders, der gegenseitigen Anerkennung und Unterstützung gestärkt.“⁴

³ Im Weiteren PfD genannt

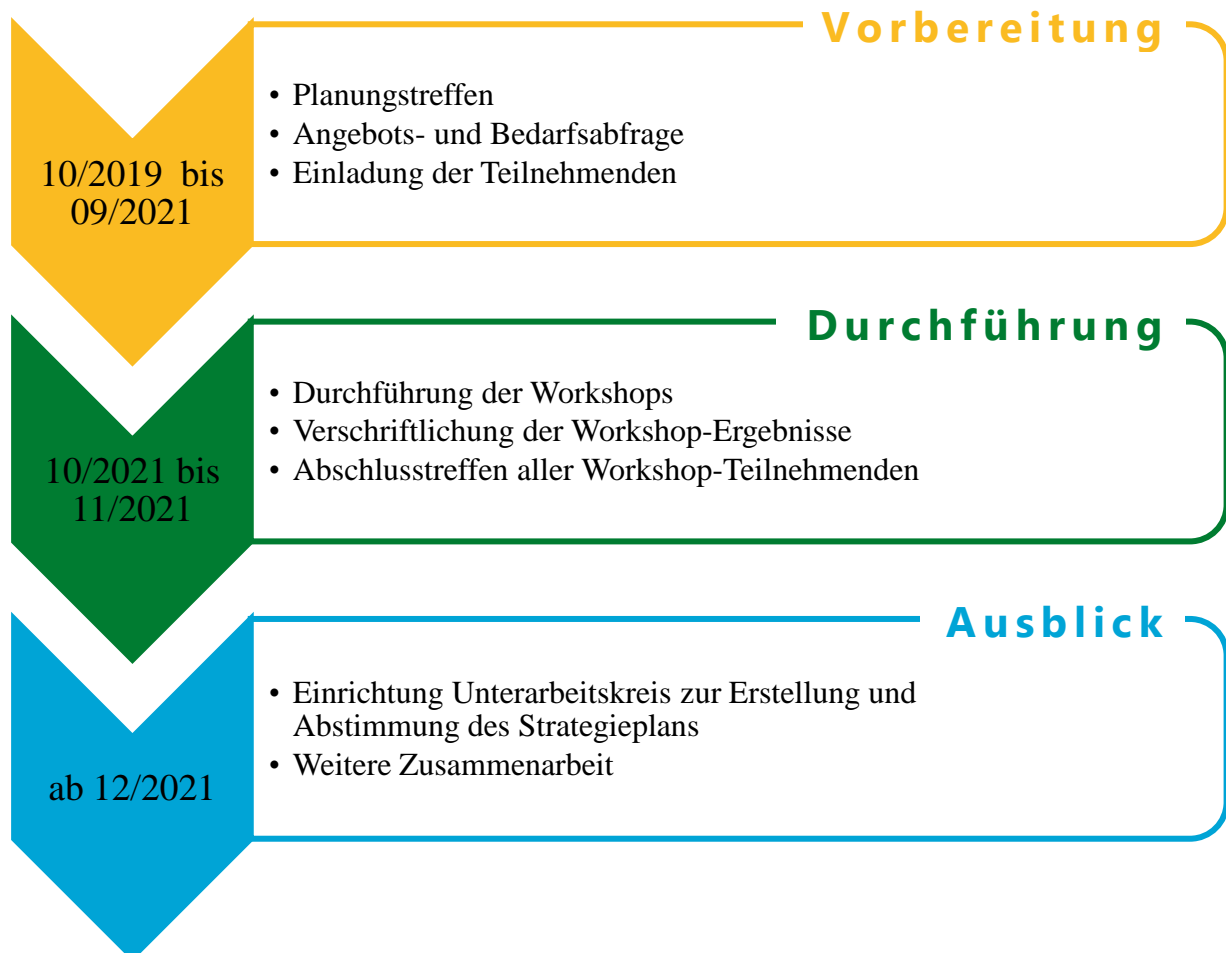
⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hg.): Förderaufruf für den Handlungsbereich Kommune im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“, Berlin 2019, S. 3.

2. Prozessbeschreibung

Vorbemerkung:

Zur Vorbereitung auf die Strategieplanentwicklung sollte eine Ressourcen- und Bedarfsanalyse für Herne erstellt werden, sodass ein möglichst genaues Bild der Situation bzgl. der Angebotsstruktur und der vorhandenen Bedarfe die Grundlage der gemeinsamen Arbeit darstellt. Auf dieses Vorhaben musste aufgrund zu hoher Kosten verzichtet und das Vorgehen angepasst werden.

Des Weiteren musste aufgrund der Coronapandemie der Beginn der Workshopsphase mehrfach verschoben werden. Ursprünglich sollte diese im April 2020 starten. Es wurde sich bewusst gegen eine Verlagerung in den digitalen Raum entschieden, da die Mehrheit der Teilnehmenden für Präsenzveranstaltungen mit entsprechend besseren Diskussionsmöglichkeiten votiert hat.



10/2019

Planungstreffen

(Beginn der Vorbereitungsgespräche zwischen der MBR und der Pfd Herne)

Die Entwicklung des Strategieplans zur Demokratieförderung in Herne wurde durch die Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus (MBR) aus dem Regierungsbezirk Arnsberg über zwei-einhalb Jahre begleitet. Alle Prozessphasen wurden gemeinsam mit der MBR vorbereitet und durchgeführt.

11/2019 bis 03/2021

Angebots- und Bedarfsabfrage

Um den Prozess von Beginn an transparent und partizipativ zu gestalten, wurden Angebote und Bedarfe durch eine systematische Befragung (mittels Fragebogen) von verschiedenen Fachkräften (u.a. in den Stadtbezirkskonferenzen und dem Begleitausschuss der Pfd Herne) erhoben (anstelle der vorgenannten, als zu kostenintensiv befundenen Bedarfs- und Ressourcenanalyse).

Aus dieser Befragung und dem intensiven Austausch mit unterschiedlichen Institutionen wurden die zu bearbeitenden Themen abgeleitet:

- Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
- Rechte Strömungen
- Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja
- Antisemitismus
- Antimuslimischer Rassismus
- Demokratieförderung

Einladung der Teilnehmenden

Damit die zu erarbeitenden Strategien genau an den vorhandenen Maßnahmen und Bedarfen ansetzen, waren alle Akteur*innen eingeladen, die in ihrem privaten und/oder beruflichen Handeln aktiv oder passiv die Themenbereiche fokussieren.

10/2021

Durchführung der Workshops

In jeweils eintägigen Workshops wurde die Situation in Herne miteinander diskutiert. Abschließend wurden Ziele und Bedarfe für diese Themenbereiche definiert, die zu einer Stabilisierung und Weiterentwicklung als notwendig erachtet werden. Die Workshops wurden jeweils durch einen Inputvortrag von Expert*innen eröffnet, der in die Thematik unter konkreter Bezugnahme auf die aktuelle Situation in Herne einführte; ergänzt wurde dies in einem Austausch mit den Teilnehmenden. Bei diesem Austausch ging es explizit um bestehende Probleme und Herausforderungen in den Themenfeldern.

Als Expert*innen wirkten mit:

“Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt”

Laron Janus, Leiter queeres Jugendforum in Herne und Mitarbeiter von SCHLAU Bochum

“Rechte Strömungen”

Cordula Galla, Bündnis Herne, und Jacob Liedtke, Büro Oberbürgermeister („Stabsstelle Zukunft der Gesellschaft“)

“Demokratieförderung”

Andrea Müller, Coach der Pfd Herne

“Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja”

Ulrike Sorge, Stabsstelle Zuwanderung Südosteuropa, und Dr. Guillermo Ruiz, Deutscher Zentralrat der Sinti und Roma

“Antisemitismus”

Ralf Piorr, Historiker

“Antimuslimischer Rassismus”

Tuncay Nazik, Leiter Islamische Gemeinde Herne-Röhlinghausen e.V.

Verschriftlichung der Workshop-Ergebnisse

Die Diskussionsergebnisse der Workshops wurden stichpunktartig festgehalten und nach Abschluss der Workshopphase durch ein Autor*innenteam in ein Gesamtergebnis zusammengeführt (vereinzelt fand die konkrete Verschriftlichung bereits in den Workshops statt). Dieses Team setzte sich überwiegend aus den Expert*innen und der Pfd Herne zusammen.

Abschlusstreffen aller Workshop-Teilnehmenden

Abschließend fand ein gemeinsamer Austausch aller beteiligten Akteur*innen statt, in dem das Gesamtergebnis, die Darstellung der aktuellen Angebote in Herne und das weitere Vorgehen diskutiert wurden. Im Vorfeld dieses Treffens wurde den Teilnehmenden der ausformulierte Strategieplan als Diskussionsgrundlage zur Verfügung gestellt.

Ab 12/2021

Einrichtung Unterarbeitskreis zur Erstellung und Abstimmung des Strategieplans

Die Teilnehmenden des Strategieplanungsprozesses haben im Rahmen des Abschlusstreffens am 04.11.2021 einen Unterarbeitskreis gewählt, bestehend aus fünf Vertreter*innen der Verwaltung und vier Vertreter*innen der Zivilgesellschaft, der mit folgenden Aufgaben betraut wurde:

- die Prüfung und ggf. Einarbeitung von Anmerkungen, die durch externe, nicht am Prozess beteiligte Personen eingehen;
- das Planen des weiteren Vorgehens bzgl. der Veröffentlichung des Strategieplans;
- das Planen des Vorgehens bzgl. der Umsetzung des Strategieplans.

Gemäß der Vereinbarung vom 04.11.2021 werden alle vorgenommenen Veränderungen engmaschig mit allen Teilnehmenden des Strategieplanungsprozesses kommuniziert; eine Frist, den Änderungen zu widersprechen, wird stets eingeräumt.

Weitere Zusammenarbeit

Die Teilnehmenden des Strategieplanungsprozesses, sowie weitere interessierte Akteur*innen werden zukünftig mindestens einmal jährlich im Rahmen der Demokratiekonferenzen der Pfd Herne zusammenkommen und die Fortschritte hinsichtlich der Zielerreichung evaluieren.

3. Ziele und Erfordernisse in den Handlungsfeldern

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Workshops präsentiert.

Gemeinsam haben die Akteur*innen in jedem der definierten Handlungsfelder Ziele erarbeitet, die aus ihrer Sicht notwendig sind, um den identifizierten Problemen entgegenzuwirken. Daneben finden sich Handlungsschritte, die zur Zielerreichung notwendig sind (Erfordernisse). Diese Struktur resultiert aus einem Abstimmungsprozess innerhalb des Teilnehmendenkreises.

Auf eine detaillierte Einführung in die einzelnen Themengebiete und/oder die Darstellung bereits vorhandener Maßnahmen und Angebote in Herne wird an dieser Stelle ganz bewusst verzichtet. Im Anhang wird in jedes der Handlungsfelder jedoch mit einer kurzen Problemdarstellung eingeführt (S. 20 ff.). Grundlagenkenntnisse über die Themen und die Angebote in Herne müssen als gegeben vorausgesetzt werden. Dies begründet sich zum einen in dem angestrebten Umfang dieses Strategieplans, zum anderen spiegelt diese Struktur den Fokus des Arbeitsprozesses auf die Problemlagen und die Entwicklung von Gegenstrategien wider.

Finden sich im Bereich der Zielformulierung oder Erfordernisse Punkte, die bereits bestehende Vorhaben oder bestehende Maßnahmen betreffen, so ist dies entweder als Bekräftigung dieses Vorhabens oder als Anregung, diese Angebote zu erweitern, zu verstehen. Eine entsprechende Formulierung ist an jeweiliger Stelle erfolgt.

Die formulierten Ziele werden bewusst nicht als Zielvorstellung (soll, wird etc.) beschrieben; es wird der angestrebte Ist-Zustand formuliert.

3.1. Demokratieförderung

Die Demokratie lebt von der Diskussion über gesellschaftliche Fragen, Interessenskonflikte und Meinungen. Der Diskurs ist dabei ein wesentliches Element der Debatte über Widersprüche gesellschaftlichen Lebens, des Zusammenlebens und der Abhängigkeiten, in denen Menschen sich bewegen.

In der heutigen Gesellschaft verlieren viele Menschen das Gefühl dafür, in diesem System mit ihren Belangen Berücksichtigung zu finden und Einfluss üben zu können. In der „Mitte-Studie“ geben nur 73% der Befragten an, sich als überzeugte Demokrat*innen zu verstehen, und nur 53% sehen für sich die Möglichkeit der politischen Partizipation in ihrem Umfeld.⁵ Dies deckt sich mit den Berichten der Herner Akteur*innen, die in unterschiedlichen Handlungsbereichen den Eindruck gewinnen, dass immer mehr Bürger*innen die Bindung an die Demokratie verlieren oder nie aufbauen konnten, und dass sich Menschen mit ihrer Lebensrealität nicht mehr von politischen Vertreter*innen und deutungsmächtigen Akteur*innen in Gesellschaft und Medien repräsentiert fühlen. Diese Entwicklungen genau zu verstehen und sich ihnen auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu stellen – in der Politik, in der Verwaltung, in Vereinen und Verbänden, in Schulen, in den Nachbarschaften –, ist eine Grundvoraussetzung, um dieser Entwicklung entgegenwirken zu können.

Eine Woche tauschten sich die Akteur*innen zu unterschiedlichen Themen und Problemen in Herne aus und erarbeiteten spezielle Lösungsvorschläge für die einzelnen Themengebiete. Im Verlauf der Workshopwoche kristallisierten sich jedoch Aufgaben und Bedarfe heraus, die für alle Themenfelder unabhängig voneinander benannt wurden und als Grundvoraussetzung für eine systematische Bearbeitung in Zukunft erachtet werden. In dem Workshop „Demokratieförderung“ wurden diese übergeordneten Bedarfe intensiv diskutiert und konkretisiert.

Ziele und Erfordernisse

Dauerhafte Vernetzung der Akteur*innen

- Transparenten Informationsfluss für alle sicherstellen;
- Doppelstrukturen analysieren, abbauen und zukünftig vermeiden;
- Arbeitsschritte kontinuierlich abstimmen;
- Beratungsstrukturen aktiv bewerben;
- Ressourcen schonen.

Anlaufstelle für antidemokratische Auffälligkeiten

- Stelle, an die sich Opfer und Beobachter*innen wenden können, einrichten;
- Verweisstrukturen schaffen für Opfer hin zu Polizei und Beratung;
- Veröffentlichung von Bedrohungen, Entwicklung von Unterstützungsangeboten;
- Monitoring antidemokratischer Auffälligkeiten → Analyse und Berichtswesen.

⁵ Die geforderte Mitte, S. 50f.

Strategieplan zur Demokratieförderung in Herne

Diskriminierungssensible Presselandschaft/Polizei (Pressemeldungen)

- Fortbildungen für die Pressestelle der Polizei, für lokale Medien, sowie für die Pressestelle der Kommune anbieten;
- Projekt mit „Neue Medienmacher“ oder Journalistenzentrum Herne umsetzen.

Diversität in der Stadtverwaltung

- Stadtverwaltungsinterne Erarbeitung einer umfassenden Diversity-Strategie unter Einbindung fachlicher Expertisen, mit Ausblick auf die Einrichtung von Anlaufstellen;
- Diversität in der Personalstruktur lebendig werden lassen;
- Systematische Schulungen der Mitarbeitenden der kommunalen Stadtverwaltung zu Diversität und Diskriminierung verpflichtend einführen;
- Kommunale*n Antidiskriminierungsbeauftragte*n sichtbar/bekannter machen.

Schule als zentralen Ort für Demokratieförderung verstehen

- Strategien speziell für die schulischen Querschnittsaufgaben der Demokratieförderung und der Bekämpfung gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im Bildungskontext erarbeiten.

Stärkung der Zivilgesellschaft

- Systematisches und selbstverständliches Einbeziehen zivilgesellschaftlicher Träger*innen und Bürger*innen, die nicht in institutionellen Strukturen organisiert sind und sich für pro-demokratische Werte in Herne engagieren;
- Schaffen eines verlässlichen und zentralen Ortes, an dem sich zivilgesellschaftliche Akteur*innen treffen und organisieren können.

Empfehlung

Zur Bearbeitung der in diesem Strategieplan beschriebenen Ziele und Bedarfe empfiehlt die Arbeitsgruppe die Institutionalisierung der Demokratieförderung:

- Zentrale Anlaufstelle für Verwaltung, Träger*innen und Bürger*innen platzieren (Einrichtung eines Demokratiezentrum);
- Konkrete Ansprechpersonen positionieren, die auch den Gesamtprozess steuern;
- Regelfinanzierung von Räumlichkeiten und Personal sicherstellen;
- Sichtbarmachung demokratischer Vorgänge und Besetzung des öffentlichen Raums durch eine demokratische, partizipative Einrichtung.

3.2. Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt

Ziele

In Herne werden Bedarfe queerer Menschen erfasst, existierende Angebote koordiniert, die Implementierung von geeigneten Vorhaben vorgeschlagen und/oder begleitet und notwendige Maßnahmen umgesetzt.

Ein stadtweiter Aktionsplan LGBTI* unter Einbezug ALLER zu beteiligenden Akteur*innen wurde erstellt und umgesetzt. Er inkludiert u.a. die Themenschwerpunkte: Jugend, Gesundheit, psychosoziale Beratung, Kultur, Politik, Stadtverwaltung und Arbeitgeberin Stadt Herne, Migration und Flucht, Senior*innen, Pflege und Menschen mit Behinderung.

In Herne gibt es einen Safe Space für queere Menschen.

Erfordernisse

Schaffung einer dauerhaften hauptberuflichen Fach- und Koordinierungsstelle LGBTI*.

Generelle Informationsmaterialien für LGBTI* und Angehörige werden an allen Stellen benötigt, die – auch indirekt – mit sexualitäts- oder geschlechts-spezifischen Themen arbeiten. Dazu gehören u. a. Coming-Out, Elternschaft, Regenbogenfamilien usw.

Einrichtung eines Runden Tisches zum Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt, der sich aus Vertreter*innen themenrelevanter Fachbereiche und zivilgesellschaftlicher Organisationen zusammensetzt und proaktiv die gleichberechtigte Beteiligung von Angehörigen der Zielgruppen herbeiführt.

Rückzugsort für persönlichen Austausch, Information, Selbsthilfe, Vernetzung, Anker für den Alltag. Dieser Raum braucht den Charakter eines Safe Space, der queerfreundlich ist und freie Entfaltung ermöglicht. In diesen Räumlichkeiten braucht es darüber hinaus spezifische Angebote für Angehörige verschiedener Altersgruppen, geschlechtlicher und sexueller Identitäten und kultureller Hintergründe.

Ziele

In allen Bereichen pädagogischer Arbeit – z. B. Schulen, Jugendzentren, Kitas, Familienhilfe – wird diversitätssensibel gearbeitet und die Ausbildung einer geschlechtlichen und sexuellen Identität befürwortend und wertschätzend begleitet.

Medizinische und psychologisch-psychotherapeutische Angebote für queerspezifische Bedürfnisse sind etabliert, vernetzt und publik gemacht.

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt ist in der Stadtgesellschaft sichtbar und gleichberechtigt repräsentiert.

Erfordernisse

Die Einrichtung und finanzielle Unterstützung einer permanenten lokalen Ortsgruppe des sexualpädagogischen Aufklärungsprojektes SCHLAU.

Turnusmäßige Schulungsangebote mit sexuellem und geschlechtlichem Vielfaltsschwerpunkt für pädagogische Fachkräfte und weitere Multiplikator*innen. Schulung von Schlüsselkräften als Ansprechpersonen mit tiefergreifender fachlicher Expertise, deren Zuständigkeit einrichtungsweit bekannt gemacht wird.

Stadtweite Einrichtung und Vernetzung medizinischer, psychologischer und psychotherapeutischer Versorgung für queerspezifische Bedarfe sowie Fortbildungsangebote für Fachpersonal. Darunter fallen u. a. Gesundheitsfürsorge, STI-Aufklärung und (niedrigschwellige) Testangebote, Beratung und Begleitung zum Thema „geschlechtsangleichende Maßnahmen“, ein öffentlich einsehbares Register der entsprechenden Angebote, z. B. über die Homepage der Stadt Herne.

Die Anwendung einer gendergerechten Sprache, die alle Geschlechter miteinschließt, wird konsequent in allen Publikationen und anderen Schriftstücken der Stadt Herne praktiziert. In allen medialen Darstellungen (z. B. städtischer Werbung, Plakatkampagnen, Flyer, Informationsmaterialien etc.) werden vielfältige Lebens-, Liebes- und Geschlechtsentwürfe sichtbar gemacht. Seit 2019 existiert der Leitfaden des Büros für Gleichstellung und Vielfalt für gendergerechte Sprache und deren Anwendung. Dieser bildet jederzeit den wissenschaftlichen Sachstand ab und wird entsprechend aktualisiert.

Der CSD Herne soll eine feste Instanz im Stadtgeschehen sein. An ihm sollen sich städtische und zivilgesellschaftliche Akteur*innen beteiligen.

3.3. Rechte Strömungen

Ziele	Erfordernisse
Der öffentliche Raum wird sichtbar durch pro-demokratische und für Vielfalt einsetzende Organisationen/Strukturen besetzt.	Verlässliche und offizielle Räumlichkeiten für prodemokratisch und antirassistisch arbeitende Organisationen und Initiativen.
Akteur*innen haben Handlungssicherheit im Umgang mit digitalen Medien und sind sprachfähig bei Hassrede auf digitalen Plattformen.	Ausbau und Bekanntmachung der Angebote zur Stärkung der Medienkompetenzen: Fortbildungen im Umgang mit digitalen Medien mit Schwerpunkt auf „Hate Speech“
Akteur*innen sind ebenfalls sprachfähig bei antidemokratischen und diskriminierenden Äußerungen im analogen Raum.	Ausbau und Bekanntmachung der Angebote für Argumentationstrainings gegen rassistische und diskriminierende Äußerungen.
Die Entwicklungen rechter Strukturen und Netzwerke in Herne werden fortlaufend dokumentiert und sind für Akteur*innen zugänglich.	Digitale Plattform zur Dokumentation von antidemokratischen Aktivitäten.
Die Sportvereine haben fundierte Kenntnisse hinsichtlich rechter Strukturen im Sport und sind befähigt, entstehende Strukturen im eigenen Verein zu erkennen und adäquat darauf zu reagieren.	Die Bedarfe von Sportvereinen zur Prävention von rechten Ideologien abfragen und Sensibilisierungs-/Fortbildungsangebote machen (Wie erkenne ich rechte Strukturen im Verein und wie kann ich dagegen vorgehen?).
Interessierten sind Informationsmaterialien zu Gefahren rechter Strömungen zugänglich.	Informationsmaterial zu Gefahren rechter Strömungen müssen gesammelt und Interessierten zur Verfügung gestellt werden.

3.4. Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja⁶

Ziele	Erfordernisse
Rassistische Äußerungen werden als diese verstanden und wahrgenommen. Beobachter*innen sind dazu in der Lage, aktiv Gegenrede zu leisten.	Fortbildungs- und Sensibilisierungsangebote z. B. für Lehrer*innen, (Schul-) Sozialarbeiter*innen, Bürger*innen und Ordnungsbehörden.
Die Kommunikation zwischen Schulen und Eltern ist verbessert. Der Schulabsentismus ist rückläufig. Schule wird als sicherer Ort erlebt.	Ausbildung muttersprachlicher Schullots*innen/ Bildungsberater*innen vorzugsweise aus der Community und/oder eine Vergrößerung/Verstetigung der Personalstellen der sog. Familienbegleiter*innen an Schulen.
Mitbürger*innen aus Südosteuropa, im Speziellen Angehörige der ethnischen Minderheit der Rom*nja, sind in Herne gestärkt und in die Ausgestaltung von Angeboten mit einbezogen.	Multiplikator*innen, die im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses in Herne in die Community hineinwirken/vermitteln können. Vertreter*innen aus der „Community“ werden in Entscheidungsprozesse eingebunden.
Angehörige der ethnischen Minderheit der Rom*nja sind umfassend über die Rechte und Pflichten in Deutschland informiert.	Sprachlots*innen zur Unterstützung bei der Vermittlung von Rechten und Pflichten, sodass Kommunikations- und Beziehungshemmnissen entgegen gewirkt werden kann.
Die Arbeit im Themenbereich „Zuwanderung Südosteuropa“ wird abteilungsübergreifend gestaltet. Die Bereiche Wohnen, Bildung, Gesundheit und Arbeit agieren in enger Abstimmung und verstehen die Notwendigkeit einer gemeinsamen, übergeordneten Strategie, die in diesem Handlungsfeld von besonderer Bedeutung ist.	Einrichtung eines Arbeitskreises mit Vertreter*innen aus den Bereichen Bildung, Wohnen, Arbeit und Gesundheit.

⁶ Wir verwenden in diesem Kapitel die Bezeichnung „Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja“ in dem Bewusstsein dafür, dass oftmals für die gleichen Sachverhalte die Bezeichnung „Antiziganismus“ verwendet wird. Uns steht an dieser Stelle nicht zu, die Angemessenheit der Termini abschließend zu beurteilen. Unsere Entscheidung zu dem von uns gewählten Begriff resultiert aus dem Respekt vor Perspektiven von Beteiligten der Communities, die uns gegenüber die Formulierung „Antiziganismus“ als Reproduktion gewaltvoller Fremdbezeichnung anmerkten.

3.5. Antisemitismus

Ziele

Fachkräfte, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, sind zum Thema Antisemitismus gut ausgebildet. Sie nehmen antisemitische Vorfälle wahr und können im Handlungsbereich das Thema strukturiert bearbeiten und kontroverse Diskussionen führen.

Jugendliche sind in Bezug auf Rassismus und Antisemitismus sensibilisiert und wirken als Multiplikator*innen in ihre Peergroup.

Die Polizei in Bochum, Hattingen und Herne ist in Bezug auf antisemitische Vorfälle sensibilisiert.

Die Erinnerungskultur wurde, auch in Bezug auf die gesellschaftliche Realität einer Migrationsgesellschaft, reflektiert. Moderne Formen des lebendigen Erinnerns werden in Herne etabliert.

Erfordernisse

Wahrnehmung und Kommunikation über antisemitische Einstellungen an Orten der sozialen Interaktionen (z B. Kindergärten, Schulen, Sportplätze) im Herner Stadtgebiet.

Entwicklung einer Methodensammlung, die Fachkräften zur Verfügung gestellt wird. Zusammengefasst in einem Koffer enthält sie Informationsmaterial und Anleitungen zur praxisnahen Umsetzung von Einheiten zu verschiedenen Rassismusformen.

Ausbildung von Jugendlichen zu Vielfalt- und Respektexpert*innen.

Fortbildungsangebote für die Schüler*innenvertretungen in Absprache mit dem SSV Herne.

Fortbildungsangebote für Herner Polizeibehörden zum Thema Antisemitismus.

Einrichtung eines Lernorts für historische-politische Bildung und demokratisches Handeln im Polizeiamt Herne (s. Initiative „Erinnerungsort Polizeigefängnis Herne“).

3.6. Antimuslimischer Rassismus

Ziele	Erfordernisse
Verschiedene Akteur*innen haben konkrete Strategien zur Prävention von antimuslimischen Rassismus erarbeitet. Die Akteur*innen sind über Erkenntnisse und Entwicklungen aus anderen Arbeitsbereichen informiert. Die Strukturen und Hintergründe der verschiedenen Migrantenselbstorganisationen (MSOs) in Herne sind bekannt.	Einrichtung eines runden Tisches zum Thema „antimuslimischer Rassismus“. Beteiligung von Fachkräften und Vertreter*innen verschiedener MSOs.
MSOs sind in die Herner Netzwerkstrukturen eingebunden und öffnen sich interkulturell.	Schulungen zur Öffentlichkeitsarbeit für MSOs.
Muslimische Mitbürger*innen werden im schulischen Alltag mitgedacht und finden in Planungen Berücksichtigung.	Interreligiöser Gottesdienst zur Einschulung.
In Schulen werden regelmäßig präventive Angebote zu den Themen antimuslimischer Rassismus und Radikalisierung (Islamismus und türkischer Ultranationalismus) durchgeführt.	Ergänzung der Programme der Systemberatung Extremismusprävention, des kommunalen Integrationszentrums und von Wegweiser durch Austauschformate mit Vertreter*innen der MSOs.
In Jugendfreizeiteinrichtungen findet eine Sensibilisierung zu den Themen antimuslimischer Rassismus und Radikalisierung (Islamismus und türkischer Ultranationalismus) statt.	Fortbildung der Fachkräfte mit besonderem Fokus auf den Ausbau medienpädagogischer Angebote.

4. Anhang

*„Wir müssen aufhören, diese Gesellschaft wie ein Haus zu betrachten, das längst fertiggebaut ist und in dem nur hin und wieder ein paar Möbelstücke gerückt werden.
... Demokratie ist immer unfertig, man kann und muss weiter an ihr bauen.“*

aus: Jürgen Wiebicke, „Zehn Regeln für Demokratie-Retter“ (2018; S. 13)

4.1. Diskussionsauszüge aus den Workshops

Der Austausch in den Workshops erfolgte in der Auseinandersetzung mit Menschen mit gelebter Erfahrung wie auch mit den hinzugezogenen Expert*innen des jeweiligen Themenfeldes.

Die Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse aus den Workshops erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt

Im alltäglichen Leben im Herner Stadtgebiet scheinen Themen der sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt kaum aufzufallen, nicht stattzufinden. Dabei ist nach neueren Schätzungen⁷ davon auszugehen, dass etwa 7-15% der Herner*innen der Queeren Community zugehörig sind.⁸

Queere Personen aus Herne berichten Fachkräften gegenüber davon, dass sie das Gefühl haben, in Herne nicht wahrgenommen zu werden und nicht stattfinden zu dürfen.⁹ Jugendliche und junge Erwachsene erzählen von größtenteils fehlender Beratungskompetenz und mangelnder Handlungssicherheit des pädagogischen Personals an Schulen und anderen Einrichtungen, wenn sie nach Hilfe und Beistand in diesem Themenbereich suchten; ihre Eindrücke werden durch viele Selbsteinschätzungen der Fachkräfte untermauert, die einen dringenden Fortbildungsbedarf formulieren. Menschen aller Berufsgruppen schildern, dass sie sich im Arbeitskontext nicht oder nur im kleinen Kreis outen können, weil sie negative Reaktionen von Vorgesetzten oder Kolleg*innen befürchten.¹⁰ Die Diskriminierung, die Queere Menschen erfahren, erschwert das Ausbilden eines positiven Selbstbezugs, führt dazu, dass viele, gerade junge Menschen, die es sich aufgrund ihres ökonomischen Hintergrundes oder ihrer beruflich-akademischen Qualifikation leisten können, Herne verlassen und ihr Lebensglück in Städten suchen, die ihnen Toleranz, Akzeptanz, Sichtbarkeit und Zugewandtheit versichern.¹¹

Das erhöhte Aufkommen verschiedener Bedrohungen der körperlichen und seelischen Gesundheit bei Queeren Menschen (zum Beispiel erhöhte Raten psychischer Erkrankungen und suizidalen Verhaltens) ist ein grundsätzliches Problem.¹² Doch obwohl die kommunalen Zustände und Strukturen nicht grundsätzlich verantwortlich für diese Umstände sind, kommt ihnen nichtsdestotrotz eine besondere Bedeutung beim Auffangen der Konsequenzen zu.¹³ So müssen beispielsweise medizinische, psychosoziale und pädagogische Angebote die besondere Bedürfnislage queerer Menschen kennen, um entsprechende Angebote vorzuhalten. Die Nicht-Sichtbarkeit führt in Herne mit dazu, dass die Bedürfnisse derzeit nur wenig bekannt sind und dementsprechend keine Angebote vorgehalten werden; die äußerst überschaubare Anzahl von Angeboten, die solche Dinge leisten könnten, sind nicht miteinander vernetzt, unbekannt und es bedarf einer umfassenden Recherche im Internet, um sie überhaupt zu finden. Hier

⁷ Vgl. dazu: Fischbach et al., „Elite-Partner-Studie“, in: V. Pawlik, Umfrage in Deutschland zu sexueller Orientierung, 2020; Dalia Research: LGBT Population in Europe, 2016.

⁸ Queer wird in diesem Text als Überbegriffs-Adjektiv für Menschen benutzt, die zur LGBT*-Community gehören. Grundsätzlich ist die statistische Erfassung queerer Menschen schwierig, weil Selbstbezeichnungen von medizinisch-psychologischen Termini differieren; weil die betreffenden Statistiken enorm kontextabhängig sind, z. B. bezüglich Altersgruppen, Umfragemodalität, Durchführungsjahr usw.; weil die Thematik schambehaftet sein kann und weil auch viele sich als heterosexuell identifizierende Menschen sich queer verhalten (z. B. gleichgeschlechtliche Sexualkontakte).

Das bedeutet nicht notwendigerweise eine bewusste Identifikation mit dieser Community. Grundlage der Schätzungen sind primär Brüche mit der Norm der Heterosexualität und/oder Cis-Geschlechtlichkeit.

⁹ Hierbei handelt es sich u.a. um die Ergebnisse des Projektes „Bestandsaufnahme zur Situation der queeren Community in Herne“ aus dem Jahr 2019. Durchführung Laron Janus, Befragung von 17 Institutionen und ca. 15 Interviews mit Personen, die sich selbst als Queer definieren.

¹⁰ Boston Consulting Group „Out @ Work Barometer – *The Paradox of LGBT+ Talent*“, 2018/19. In Ermangelung konkreter lokalspezifischer Datensätze arbeiten wir an dieser Stelle mit internationalen Studien. Wir haben viele Gründe, davon auszugehen, dass die Erkenntnisse allgemein anwendbar sind.

¹¹ „Standortfaktoren Toleranz und Diversity“, 2006, <https://www.idm-diversity.org/files/infothek-merx-standortfaktor.pdf>

¹² Ester Di Giacomo et al., "Estimating the Risk of Attempted Suicide Among Sexual Minority Youths estimating suicide", in: JAMA Pediatrics, 2018.

¹³ Claudia Krell/Kerstin Oldemeier, "Coming-out - und dann...?!", 2017, S. 213-220.

Strategieplan zur Demokratieförderung in Herne

besteht dringender Handlungsbedarf. Es braucht eine gute Vernetzungsstruktur, damit Betroffene sprachfähig werden und ihre Bedarfe vertreten können.

Da es bei queeren Menschen, anders als bei vielen anderen gesellschaftlichen Minderheiten, kein genealogisches Prinzip gibt – queere Menschen also nicht zwangsläufig andere queere Menschen in ihrer Familie haben und sich mit diesen austauschen können –, ist es umso wichtiger, mit Nachdruck daran zu arbeiten, eine stadtgesellschaftliche Situation herbeizuführen, in der Menschen sich frei und ohne Bevormundung, Scham, Angst vor Gewalt und Benachteiligung zu sich selbst bekennen können.

Rechte Strömungen

Im Sommer 2019 begannen selbsternannte besorgte Bürger*innen, in Herne „Spaziergänge“ zu organisieren. Organisator*innen und Mitstreiter*innen konnten klar dem rechtsradikalen Milieu zugeordnet werden.¹⁴ Eine Gruppe von Herner Bürger*innen versammelte sich v.a. im „Bündnis Herne“ und organisierte Gegenproteste, die u.a. dazu führten, dass Anfang 2020 die „Spaziergänge“ endeten. Doch nur weil das Problem des Rechtsradikalismus derzeit nicht auf Herner Straßen offen zu sehen ist, heißt dies nicht, dass die gewachsenen Strukturen nicht mehr existieren und die Organisator*innen nicht weiter ungeschoren aktiv sind. Unterstützt werden diese durch rechtsradikale Vereinigungen in umliegenden Kommunen, wie bspw. den „Steeler Jungs“ aus Essen und der „Bruderschaft Deutschland“.

Über diese in der Wissenschaft und beim Verfassungsschutz inzwischen als "Mischszene" bezeichnete Personengruppe hinaus gibt es Verflechtungen in organisierte rechtsextremistische Strukturen. Diese reichen bis ins rechtsterroristische Milieu um die Kleinstpartei "Die Rechte Dortmund" hinein. Es gibt zudem Bezüge zu der ebenfalls rechtsextremen Kleinstpartei „Der III. Weg“. Diese Strukturen werden von gemeinsamen Erlebniswelten wie beispielsweise dem Kampfsport oder dem Besuch von Rechtsrockkonzerten zusammengehalten.¹⁵ Gemein ist den unterschiedlichen Akteur*innen im rechtsextremen Spektrum die Strategie des Raumkampfes, sowohl innerhalb des politischen Diskurses als auch physisch im öffentlichen Raum. Rechtsextremismus kann sich überall dort verfestigen, wo der Versuch, Räume zu besetzen, von der demokratischen Mehrheitsgesellschaft unbeantwortet bleibt.¹⁶

In den Reihen der besorgten Bürger*innen standen jedoch nicht nur Personen, die ein in sich geschlossenes rechtsradikales Weltbild vertreten; es nahmen auch Personen teil, die aus verschiedensten Gründen ihren Unmut über politische und soziale Verhältnisse kundtun wollten. Sie akzeptierten dafür nicht nur die Anwesenheit von Rechtsradikalen, sondern tolerierten auch deren „Anführerschaft“. Kolleg*innen, Besucher*innen eines Jugendzentrums, Mitschüler*innen usw. entpuppten sich so auf einmal als Personen, die sich nicht klar gegen rechtsradikales Gedankengut abgrenzten oder sogar Sympathien hierfür entwickelten.

Doch dies sind nicht die einzigen Herausforderungen, mit denen sich die Herner Akteur*innen konfrontiert sehen. Während der Coronapandemie nahmen Herner*innen an Demonstrationen in Nachbarstädten teil und organisierten Autokorsos gegen die (Corona-)Politik und die pandemiebedingten Einschränkungen. In jüngster Zeit hat sich in diesem politischen Kontext ein neuer Personenkreis zusammengefunden. So kam es in Herne, wie in vielen weiteren Städten des Landes, zu sowohl angemeldeten Demonstrationen als auch zu unangemeldeten politischen Zusammenkünften, die als „Spaziergänge“ deklariert und verharmlost wurden. Im Kontext der Versammlungen wurde eine hiesige Pfarrerin und ihre Familie wiederholt mit dem Tode bedroht.¹⁷ Es kam daraufhin zu einer breiten zivilgesellschaftlichen Solidarisierung mit der Pfarrerin, die auch durch den Oberbürgermeister und die Stadtverwaltung getragen wurde. Weiterhin war zunehmend ein konsequentes polizeiliches Agieren

¹⁴ Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen über das Jahr 2020; S. 127, 132

Siehe auch: Infoportal Antifaschistischer Gruppen aus Bochum, „Ein gewalttätiger brauner Mob zieht durch Herne“ (<https://antifabochum.noblogs.org/2019/11/ein-gewalttaetiger-brauner-mob-zieht-durch-herne/>)

¹⁵ Siehe hierzu: Robert Claus, „Ihr Kampf. Wie Europas extreme Rechte für den Umsturz trainiert“, 2020

¹⁶ Vgl. hierzu: „Dortmund-Dorstfeld ‚Nazi-Kiez‘? Zur Strategie des Raumkampfes“, in: „Dortmund Rechtsaußen. Eine Bestandsaufnahme“, S. 28-30 (U-Turn, 2021)

¹⁷ WAZ v. 18.01.2022: „Staatsschutz ermittelt: Herner Pfarrerin erhält Morddrohung“

Strategieplan zur Demokratieförderung in Herne

gegen unangemeldete Versammlungen zu beobachten, die Szene der Verschwörungsgläubigen konnte in Herne bisher keinen dauerhaften Mobilisierungserfolg verzeichnen. Gleichwohl wird weiterhin zu Versammlungen in Herne mobilisiert und es entstehen größere Netzwerke über den Messengerdienst Telegram, auch über den lokalen Rahmen hinaus. Ebenfalls bedenklich ist die Beteiligung von Vertreter*innen antidemokratischer Parteien in den Strukturen der Szene.

Teil der genannten „Mischszene“ sind ca. 60 Personen, die der Reichsbürgerszene zuzuordnen sind, die in Herne leben bzw. sich im Stadtgebiet treffen/organisieren. Teilweise waren sie an den Aufmärschen 2019/2020 beteiligt.

Parallel zu diesen Herausforderungen im analogen Raum werden die Strukturen im digitalen Raum, in denen rechtsradikales, verschwörungsideologisches und menschenfeindliches Gedankengut geteilt wird, immer unübersichtlicher.

Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja¹⁸

In Herne leben aktuell 3.887 Rumän*innen und Bulgar*innen;¹⁹ nach Schätzungen gehören davon ca. 60-70% der ethnischen Minderheit der Rom*nja an.²⁰ Diskriminierung und Ausgrenzung erfahren fast alle Zugewanderten aus Südosteuropa. Alle als Sinti*zze und Rom*nja gelesenen Personen sind mit rassistischen Zuschreibungen und Bezeichnungen wie „Armutszuwander*innen“ und „Sozialleistungsbetrüger*innen“ konfrontiert.

In der Leipziger Mitte-Studie von 2016 zeigt sich, dass 57,8% der Befragten ein Problem damit hätten, wenn Sinti*zze und Rom*nja in ihrer Nähe wohnen würden, knapp 50% der Befragten sind dafür, dass sie aus den Innenstädten verbannt werden sollen, und 58,5% sind der Meinung, dass Sinti*zze und Rom*nja zu Kriminalität neigen. Die Studie zeigt auch, dass diese Positionen bei Wähler*innen aller Parteien zu finden sind.²¹

Seit 2015 gibt es in Herne eine Stabsstelle Zuwanderung Südosteuropa, die in Kooperation mit freien Träger*innen die Arbeit mit diesen und für diese Bürger*innen koordiniert. Diskriminierungen bei der Beantragung von Sozialleistungen, beim Zugang zu Wohnraum, beim Zugang zur Arbeitswelt, beim Zugang zu Bildung sowie zur medizinischen Versorgung treten auch in Herne auf und gehören zu den alltäglichen Herausforderungen für die Community und ihr Hilffsystem. Ein Großteil der Zugewanderten verfügt über keine ausreichenden deutschen Sprachkenntnisse. Ca. 60% der Menschen haben keinen Schulabschluss und ca. 40% sind nicht krankenversichert. Vorurteile (Rassismus) sind in weiten Teilen der städtischen Bevölkerung gegenüber dieser Gruppe tief verwurzelt und akzeptiert. Die sog. Problemimmobilien stehen im Mittelpunkt der öffentlichen Betrachtung und werden vorrangig dieser Gruppe der Zugewanderten zugeschrieben. Dies alles erschwert das Ankommen und Leben der Zielgruppe und die Unterstützungsbemühungen der Mitarbeiter*innen im Hilffsystem erheblich.²²

¹⁸ Wir verwenden in diesem Kapitel die Bezeichnung „Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja“ in dem Bewusstsein dafür, dass oftmals für die gleichen Sachverhalte die Bezeichnung „Antiziganismus“ verwendet wird. Uns steht an dieser Stelle nicht zu, die Angemessenheit der Termini abschließend zu beurteilen. Unsere Entscheidung zu dem von uns gewählten Begriff resultiert aus dem Respekt vor Perspektiven von Beteiligten der Communities, die uns gegenüber die Formulierung „Antiziganismus“ als Reproduktion gewaltvoller Fremdbezeichnung anmerkten.

¹⁹ Angaben nach: Statistikstelle Stadt Herne. Dezember 2021

²⁰ Angabe nach: In Herne angekommen – Beratungsstelle für zugewanderte Bürger*innen aus Südosteuropa, Dezember 2021

²¹ Oliver Decker/Johannes Kiess/Elmar Brähler: Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in Deutschland, Gießen 2016, S. 49ff.

²² Vgl. dazu die Erfahrungen aus der Projektarbeit „In Herne angekommen - Beratungsstelle für zugewanderte Bürger*innen aus Südosteuropa“, gefördert vom Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen in Deutschland (EHAP).

Antisemitismus

Antisemitismus wächst, ist tief in unserer Mitte verwurzelt und vorrangig kein importiertes Problem. Zu diesen zentralen Schlussfolgerungen kommt die Friederich-Ebert-Stiftung in ihrer „Mitte-Studie“ 2020/2021. Laut Studie ist ein Anstieg von antisemitischen Ressentiments um 8,7% auf 21,2% festzustellen. Auch partielle Zustimmungen zu Verschwörungstheorien, die häufig auf antisemitischen Denkmustern wie „Geheime Mächte sind für die Pandemie verantwortlich“ (18,2% Zuspruch) basieren, zeigen auf, dass Antisemitismus kein gesellschaftliches Randphänomen ist.²³

In Herne gilt vielen jüdisches Leben als nahezu unsichtbar, da es in unserer Stadt schon seit Jahrzehnten kein öffentliches Zentrum des jüdischen Lebens mehr gibt. Die jüdischen Menschen, die hier lebten, gehörten als Gemeindeverbund erst zu Recklinghausen (1962-1998) und dann zu Bochum (seit 1999). Das Gemeindeleben mit Synagoge, Gemeindezentrum und Kulturveranstaltungen spielte bzw. spielt sich dort ab.

Im Jahr 2018 hatte die jüdische Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen 1.038 Mitglieder, von denen ca. 200 in Herne leben, die im öffentlichen Leben kaum wahrgenommen werden. Nach Eigenaussagen der Community entscheiden sich Mitglieder aktiv dafür, im sozialen Lebensumfeld durch religiöse Symbole etc. möglichst nicht aufzufallen.

Manifestationen antisemitischer Gewalt gab es in Herne seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Besonders der jüdische Friedhof am Hoverskamp in Herne war als symbolischer Ort jüdischer Präsenz häufig das Ziel von mutwilligen Beschädigungen und Zerstörungen. Die Kontinuität reicht hier von der Kriegszeit über die 1970er Jahre (1975 wurden 41 Grabsteine massiv zerstört) bis in die Gegenwart. Die letzte größere Friedhofsschändung fand in der Nacht zum 9. November 2007 statt, zeitlich genau gewählt zum Jahrestag der Pogromnacht.

Ein weiterer symbolischer Ort ist seit 2010 das Shoah-Mahnmal auf dem Willi-Pohlmann-Platz in Herne-Mitte. Im Jahr 2014 gab es eine ganze Reihe gezielter Schändungen, die ein klar kalkuliertes Vorgehen der Täter*innen deutlich machen. Außerdem wurden Gedenktafeln des Projekts „Nahtstellen, fühlbar, hier“ beschmiert oder mit Aufklebern mit rechtsradikalen Parolen beklebt.

Für Herne ist festzustellen, dass sich öffentlicher Antisemitismus vor allem an Symbolen der Erinnerungskultur manifestiert. Dies legt einen Zusammenhang zu den traditionellen nationalistischen und rechtsextremistischen Milieus nahe: von der NPD über die Republikaner und die DVU in den 1980er und 1990er Jahren bis zur AfD heute. Besonders präsent, was Schmierereien und Aufkleber angeht, scheinen Aktivist*innen aus der „Hooligan-Szene“ zu sein, die sich rund um Westfalia Herne („SS, SA, Westfalia“) und Schalke 04 in Herne vernetzt haben. Etliche von ihnen waren dabei, als sich in Herne die selbsternannten „Besorgten Bürger*innen“ organisierten. Allerdings wird auch lokal ein eher modernes Phänomen deutlich: Antisemitismus wird von der rechten Szene nur noch selten offen formuliert, sondern über entsprechende Codes oder Chiffren transportiert.

Wie bereits zu Beginn erwähnt, ist Antisemitismus gesellschaftlich weit verbreitet. Im Frühjahr 2021 sorgten in der Nachbarstadt Gelsenkirchen offen antisemitische Proteste gegen die Politik des Staates

²³ Die geforderte Mitte, S. 192

Strategieplan zur Demokratieförderung in Herne

Israel für bundesweite Schlagzeilen. Diese wurden vor allem von jungen Menschen getragen, die sich mit den Palästinenser*innen aufgrund eines eigenen arabischen Migrationshintergrunds oder muslimischen Glaubens identifizieren/solidarisieren. Auch wenn betont werden muss, dass Antisemitismus in Deutschland primär kein „importiertes Problem“ ist, so bleiben die Vorfälle doch erschreckend. Die ihnen zugrunde liegenden Einstellungen werden nicht an den Stadtgrenzen zu Herne enden. „Israelbezogener Antisemitismus“ war in der Vergangenheit auch bei den „Montagsdemonstrationen“ der MLPD zu beobachten (linker Antisemitismus).

Antimuslimischer Rassismus

Der Islam gilt als undurchsichtig und als wenig kompatibel mit unseren westlichen Werten. Diejenigen, die den Islam praktizieren oder so aussehen, als täten sie dies, werden als potenzielle Terroristen und Frauenunterdrücker wahrgenommen. Frauen, die ein Kopftuch tragen, haben in dieser Wahrnehmung keine Meinung und zu Hause keine Stimme; in Moscheen finden angeblich Hasspredigten statt. Warum sonst sollte man dort nicht Deutsch sprechen?

Dies sind nur wenige aus der Fülle an diskriminierenden Stigmata, die im Leben von muslimischen Mitbürger*innen in Deutschland alltäglich sind. Sie begegnen ihnen in Behörden, in den Medien, in der Schule, in der Straßenbahn usw. Die Ablehnung gipfelt in Drohungen, die islamische Gemeinden, auch in Herne, im Briefkasten oder dem eMail-Postfach finden. Anzeigen bei der Polizei bleiben oftmals erfolglos und weitere Ansprechpersonen gibt es in Herne nicht oder sie sind den Betroffenen nicht bekannt. Ein Gefühl des Desinteresses für derartige Probleme verbreitet sich bei den Betroffenen.

Daneben gestaltet sich die Zusammenarbeit von Außenstehenden, nicht vereins- oder gemeindeangehörigen Akteur*innen, mit islamischen Verbänden schwierig, da diese sich u. a. wegen der o. g. Phänomene zunehmend zurückziehen.

4.2. Teilnehmende am Strategieplanungsprozess

Nikolai Ammann Kommunale Koordination Schulsozialarbeit	Rosa Mühlstrasser Psychosoziale Begleitung	Alexandra Tisch Jugendförderung
Carina Schulte im Walde Büro für Gleichstellung und Vielfalt	Laron Janus Queeres Jugendforum, CSD Herne	Hans Zabel Ev. Jugendreferat
Ulrike Sorge Stabstelle Zuwanderung Südosteuropa	Gürkan Ucan Kommunales Integrationszentrum	Frank Stieglitz Stadtsportherbund Herne
Michaela Kirchhof Schulsozialarbeit	Holger Höhner-Mertmann Jugendförderung, Pfd Herne	Matthias Wehnes Schulsozialarbeit
Melanie Kampa Büro für Gleichstellung und Vielfalt	Zeki Boran Kommunales Integrationszentrum	Thomas Schäfer Kommunale Koordination Schulsozialarbeit
Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus	Elena Franz Pfd Herne	Antonia Diez Queeres Jugendforum
Jacob Liedtke Büro Oberbürgermeister „Stabsstelle Zukunft der Gesellschaft“	Tuncay Nazik Islamische Gemeinde Herne-Röhlinghausen	Cordula Galla Bündnis Herne
Wegweiser	Andrea Müller Coach	Ralf Piorr Historiker
Natalia Weidenbach Kommunales Integrationszentrum	Justin Mantoan ZIVA	Bernd Schroeder Bürger
Dr. Guillermo Ruiz Sozialfabrik e.V. Südosteuropa	Verena Darici Koordination Zuwanderung	Alina Kühnel IFAK e.V.
Mirella Roman Koordination Zuwanderung Südosteuropa	Ionela Ghenov Kommunales Integrationszentrum	Wasily Sejanov GFS e.V.
Ioana Martoiu Plan B Ruhr	Leyla Demir Kommunales Integrationszentrum	Olga Mausova MBE
Ulrich Koch Bürger	Marie Zielinski ZIVA	Christina Klinkmann Schulsozialarbeit
Kai Nordemann KAZ e.V.		

4.3. Kontaktübersicht

Wie eingangs erwähnt, gibt es in Herne eine Vielzahl an engagierten Personen und Institutionen, die Angebote in den diskutierten Themenbereichen vorhalten.

Im Folgenden wollen wir Ihnen eine Übersicht an Ansprechpersonen aus verschiedenen Bereichen der Kommunalverwaltung, von zivilgesellschaftlichen Institutionen und bürgerschaftlichen Bündnissen anbieten. Wir erheben mit dieser Übersicht keinen Anspruch auf Vollständigkeit; vielmehr handelt es sich hierbei weitestgehend um Kontaktpersonen, die an der Erarbeitung des Strategieplans beteiligt waren.

Die Kontakte werden in der Reihenfolge und analog zu den Workshops aufgeführt.



Beratung/Information



Praxis- u. Gruppenangebote



Überregional

An dieser Stelle sei auch auf das Integrationskonzept des kommunalen Integrationszentrums verwiesen, das in diesem Jahr neu erarbeitet und um einen detaillierten Maßnahmenkatalog erweitert werden wird. Dieser wird zukünftig über die Homepage der Stadt Herne abrufbar sein.

Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt



Beratung/Information

Gesundheitsamt

Service-Hotline: 02323 16653

Aidshilfe

Hauptstr. 94, 44651 Herne

02325 60990

info@aidshilfe-herne.de

Raum für Achtsamkeit

Rosa Mühlstrasser

(psychosoziale Begleitung)

0159 01341517

rosa.muehlstrasser@gmx.de

Queerer Arbeitskreis (QuAK)

Nadine Grichel und Laron Janus

02323/ 1460286

nadine.grichel@herne.de

Büro für Gleichstellung und Vielfalt

Berliner Platz 5, 44623 Herne

Carina Schulte im Walde

02323 163174

carina.schulteinwalde@herne.de

Melanie Kampa

02323 162836

melanie.kampa@herne.de

AK Gender & Diversität in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in Herne

Melanie Kampa

02323/ 16-2836

melanie.kampa@herne.de

Nikolai Ammann

02323/ 16-3709

nikolai.ammann@herne.de



Praxis- u. Gruppenangebote

Queeres Jugendforum

Laron Janus

queeresforum@gmail.com

@queeresjugendforum

Christopher-Street-Day

Laron Janus

info@csd-herne.de

@csdherne

T-MRG

Transsexuell im Mittleren

Ruhrgebiet

BüZ, Rathausstraße 6, 44649 Herne

02323 16-3636

buez@herne.de

Selbsthilfegruppe Transgender

BüZ, Rathausstraße 6, 44649 Herne

02323 16-3636

buez@herne.de



Überregional

Together-jung.lesbisch.schwul.bi.trans*

Friedrich-Str. 20, 45468 Mülheim

0208 4125921

Torsten.schrodt@together-virtuell.de

Rosa Strippe

Kortumstr. 143, 44787 Bochum

0234 19446

WiR – Walk in Ruhr- Zentrum für sexuelle Gesundheit und Medizin

Große Beckstr. 12, 44787 Bochum

0234 5098930

walk-in-ruhr@klinikum-bochum.de

Rechte Strömungen



Beratung/Information

Kommunales Integrationszentrum Herne

Kommunale Fachstelle für Prävention und Demokratieförderung

Gürkan Ucan (Beratung für Institutionen)

Rademachers Weg 15, 44649 Herne

02325 6589315

guerkan.ucan@herne.de

Wegweiser

(türkischer Ultranationalismus)

0234 6405081

info@wegweiser-bochum.de

Kultur-Alternatives Zentrum Herne e.V.

AK Antifa

info@kaz-herne.de



Praxis- u. Gruppenangebote

Kommunales Integrationszentrum Herne

Kommunale Fachstelle für Prävention und Demokratieförderung

Gürkan Ucan (bei ethn. Konflikten)

Rademachers Weg 15, 44649 Herne

02325 6589315

guerkan.ucan@herne.de

Bündnis Herne

info@buendnis-herne.de

www.buendnis-herne.de



Überregional

NinA NRW

Neue Wege in der Ausstiegsberatung für rechtsextreme Jugendliche und Erwachsene

RE/init e.V.

Am Steintor 3, 45657 Recklinghausen

0176 93119765

nina.nrw@reinit.de

BackUp

Beratung für Opfer rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt

0231 956 524 84

0172 10 454 32

contact@backup-nrw.org

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg

c/o Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche von Westfalen

Iserlohner Str. 25, 58239 Schwerte

02304 755 280

info@mbr-arnsberg.de

Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja



Beratung/Information

Koordinierungsstelle Zuwanderung

Südosteuropa, Stadt Herne

Dezernat IV, Ulrike Sorge

02323 16-3147

ulrike.sorge@herne.de

Servicestelle gegen

Diskriminierung Herne, Plan B

Hauptstr. 208, 44649 Herne

02325 5699162

antidiskriminierung-herne@planb-ruhr.de

Antisemitismus



Praxis- u. Gruppenangebote

Integrationsagentur ZIVA – Zusammen für Integration und Vielfalt, gegen Antisemitismus

Jüdische Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen
K.d.ö.R.
Referent*innen für Antidiskriminierungsarbeit und Antisemitismusprävention
(Workshops und Botschafter*innen gegen Antisemitismus)

Justin Mantoan
0151 10568429
j.mantoan@jg-bochum.de

Marie Zielinski
0151 10913968
m.zielinski@jg-bochum.de

Kommunales Integrationszentrum Herne

Kommunale Fachstelle für Prävention und Demokratieförderung
Gürkan Ucan in Koop. mit der jüdischen Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen für Schulklassen
Rademachers Weg 15, 44649 Herne
02325 6589315
guerkan.ucan@herne.de



Überregional

Integrationsagentur ZIVA Zusammen für Integration und Vielfalt, gegen Antisemitismus

Jüdische Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen
K.d.ö.R.
Referent*innen für Antidiskriminierungsarbeit und Antisemitismusprävention

Justin Mantoan
0151 10568429
j.mantoan@jg-bochum.de

Marie Zielinski
0151 10913968
m.zielinski@jg-bochum.de

ADIRA Antidiskriminierungsberatung und Intervention bei Antisemitismus und Rassismus

0231 55747251
kontakt@adira-nrw.de

Antimuslimischer Rassismus



Beratung/Information

Kommunales Integrationszentrum Herne
Kommunale Fachstelle für Prävention und
Demokratieförderung
Gürkan Ucan
Rademachers Weg 15, 44649 Herne
02325 6589315
guerkan.ucan@herne.de

Islamische Gemeinde Herne-Röhlinghausen e.V.
Rheinischestr. 25, 44651 Herne
02325 60785
info@ig-ev.de



Praxis- u. Gruppenangebote

Kommunales Integrationszentrum Herne
Kommunale Fachstelle für Prävention und
Demokratieförderung
Gürkan Ucan
(Angebot für Jugendliche in Moschee-Gemeinden,
Thema „Islamfeindlichkeit im Netz“)
Rademachers Weg 15, 44649 Herne
02325 6589315
guerkan.ucan@herne.de

Wegweiser
0234 6405081
info@wegweiser-bochum.de

Themenübergreifend: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit



Beratung/Information

Schulberatungsstelle Herne

Systemberatung Extremismusprävention

(SystEx)

Alexandra Dettmer

Wilhelmstraße 88, 44649 Herne

02323 16-3723

alexandra.dettmer@herne.de

Kommunales Integrationszentrum Herne

Kommunale Fachstelle für Prävention und Demokratieförderung

Gürkan Ucan

Rademachers Weg 15, 44649 Herne

02325 6589315

guerkan.ucan@herne.de

Wegweiser

(Religiös begründeter Extremismus)

0234 6405081

info@wegweiser-bochum.de

Partnerschaft für Demokratie Herne

Federführendes Amt

Holger Höhner-Mertmann

02325 655657

pluto@herne.de

Koordinierungs- und Fachstelle

Elena Franz

0152 54518906

franz@ifak-bochum.de

Servicestelle gegen Diskriminierung Herne, Plan B

Hauptstr. 208, 44649 Herne

02325 5699162

antidiskriminierung-herne@planb-ruhr.de

Herne mit Respekt

Stabsstelle Zukunft der Gesellschaft

Postfach 101820, 44621 Herne

respekt@herne.de



Praxis- u. Gruppenangebote

Schulberatungsstelle Herne

Systemberatung Extremismusprävention

(SystEx)

Alexandra Dettmer

Wilhelmstraße 88, 44649 Herne

02323 16-372

alexandra.dettmer@herne.de

Wegweiser

(Religiös begründeter Extremismus)

0234 6405081

info@wegweiser-bochum.de

Kommunales Integrationszentrum Herne

Kommunale Fachstelle für Prävention und Demokratieförderung

Gürkan Ucan

Rademachers Weg 15, 44649 Herne

02325 6589315

guerkan.ucan@herne.de



Überregional

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Arnsberg

c/o Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche von Westfalen

Iserlohner Str. 25, 58239 Schwerte

02304 755 280

info@mbr-arnsberg.de

5. Impressum

Herne 2022

Herausgeberin:

„Partnerschaft für Demokratie“ in Herne

Erarbeitung:

Teilnehmende am Strategieplanungsprozess

Redaktion:

Jacob Liedtke, Cordula Galla, Ulrike Sorge, Laron Janus, Holger Höhner-Mertmann, Ralf Piorr, Elena Franz, Thomas Schäfer, Nikolai Ammann, Rosa Mühlstrasser, Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus

Gestaltung:

Cordula Galla

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Strategieplan zur Demokratieförderung in Herne



Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

